



UNSERE GEMEINDE

WOHER KOMMEN WIR - WOHN GEHEN WIR?
LEITSÄTZE UND ZIELE FÜR DIE ZUKUNFT



Evangelische Kirchengemeinde St. Reinoldi Dortmund



Liebe Leserin, lieber Leser,

Die Veränderungen in unserer Kirche und in unserer Gesellschaft sind überall spürbar. Im Presbyterium haben wir uns Gedanken gemacht, wie darauf zu reagieren ist. Mit diesem überarbeiteten Leitbild, das wir hiermit der Gemeinde vorlegen, möchten wir einen Beitrag dazu leisten, die Zukunft mit zu gestalten.

Wir wünschen uns eine kritische Leserschaft, die uns wohlwollend auf dem Weg begleitet. Der Turm der St.-Reinoldi-Kirche auf dem Titelblatt abgebildet, kann uns dabei Wegweiser sein. Er steht mitten in unserer Stadt, sichtbar und hörbar. Die Uhr zeigt uns, was die Stunde geschlagen hat. Und mit seiner Spitze weist er uns auf den hin, der uns über unser Bitten und Verstehen trägt und erhält und auch in Zukunft begleiten wird.

In einem neueren Kirchenlied heißt es:

„Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land. Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.“

Ostern 2019

Das Presbyterium der Ev. Kirchengemeinde St. Reinoldi Dortmund

- Wir wollen die Botschaft von der Liebe Gottes flächendeckend ausbreiten und sie deswegen in die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Partnern einbringen.
- Zur Aufrechterhaltung einer aufsuchenden und ansprechbaren Gemeinde wird die ehrenamtliche Arbeit gefördert. Kontakte zu kreis- und landeskirchlichen Partnern werden gepflegt. Wir halten profilierte Kasualien und hören auf die Wünsche und Vorstellungen der uns anvertrauten Menschen.
- Die Finanzierung des Arbeitsbereiches „Öffentlichkeitsarbeit“ soll in Zukunft weiterhin gewährleistet werden.
- Wir verpflichten uns immer wieder Gelegenheiten zu schaffen, dass Menschen zu uns kommen und Gelegenheit zur Kommunikation ihres Glaubens haben.
- Obwohl die Zahl der Gottesdienstteilnehmer stetig abnimmt, wollen wir „wachsen gegen den Trend“. Durch verschiedene Gottesdienstformen übers Jahr verteilt, sollen verschiedene Akzente gesetzt werden. Das Projekt „Sommerkirche“ ist auszubauen. Gemeinsame Gottesdienste gilt es zu fördern und im Jahreskreis fest zu installieren. Die ökumenischen Passionsgottesdienste sind weiter zu verfolgen. An den Festtagen sollen in Zukunft stärkere gemeinsame Gottesdienste stattfinden, damit sie festlich gestaltet werden können. Die unterschiedlichen Kirchen mit ihren unterschiedlichen Möglichkeiten sollen dabei als Chance begriffen werden.
- Es ist uns wichtig den hohen Stellenwert, den die Arbeit in den Kindergärten und den Eltern-Kind-Gruppen genießt, im Gemeinwesen und in unserer Gemeinde zu erhalten.
- Wir verpflichten uns die finanziellen Mittel für unsere Jugendhäuser bereitzustellen. Die Konfirmandenarbeit gilt es ebenso mit auskömmlichen finanziellen und personellen Mitteln auszustatten. Eine gemeinsame Konzeption der Kinder- und Jugendarbeit ist Grundlage der Arbeit.
- Projekte für die mittlere und ältere Generation werden unterstützt und gefördert.
- Da die Senioreneinrichtungen Teil unserer Gemeinde sind, werden Gesprächskontakte mit den Leitungen aufrecht gehalten und wenn möglich ausgebaut.
- Die Kooperationen mit den diakonischen Einrichtungen auf unserem Gemeindegebiet wollen wir weiter fördern und unsere Räume für die Arbeit öffnen.
- Es gilt die lebendige Ökumene zu erhalten und immer wieder neu zu vertiefen und die Aktivitäten des Kirchenkreises zu unterstützen.

SUCHET DER STADT BESTES UND BETET FÜR SIE

(Inscription der Reinoldusglocke)

Eines der biblischen Leitbilder ist für uns, das Presbyterium der Reinoldigemeinde, das Gleichnis vom Sämann aus Matthäus 13:

„Und er redete vieles zu ihnen in Gleichnissen und sprach: Siehe, es ging ein Sämann aus zu säen. Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg; da kamen die Vögel und fraßen's auf. Einiges fiel auf felsigen Boden, wo es nicht viel Erde hatte, und ging bald auf, weil es keine tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, verwelkte es, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es. Einiges fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen empor und erstickten's. Einiges fiel auf gutes Land und trug Frucht, einiges hundertfach, einiges sechzigfach, einiges dreißigfach. Wer Ohren hat, der höre!“

Es ist der verschwenderische Gott, der in seiner großen Güte und Liebe jeden Tag neu seine Liebe in Wort und Tat weitergibt. Diesem Gott fühlen wir uns verpflichtet. Seine Gebote und Lebensgeschichten sollen uns Richtschnur sein und Orientierung bieten. Sein Wort der Liebe wird ohne Maß unter die Menschen gebracht. Sein Handeln ist nicht abhängig von der Aussicht auf Erfolg; an manchen Stellen scheint alle Mühe vergebens zu sein, an anderen wiederum wird auf wundersame Weise viel erreicht.

Anders als Gottes Liebe und Güte sind unsere Möglichkeiten begrenzt. Wir können nicht ununterbrochen und überall in der Stadt als Gemeinde präsent sein. Die Zukunft gibt uns zusätzliche Herausforderungen, finanzielle und personelle Einschnitte, auf. Das menschliche Handeln in unserer Gemeinde braucht deswegen Grenzen und Prioritäten.

Unser Ziel muss es sein, die Balance zwischen flächendeckender, erfolgsunabhängiger Ausbreitung des Evangeliums und Pflege vorhandener kerngemeindlicher Bedürfnisse zu finden. Zur Erreichung dieses Zieles erscheint die Kooperation mit anderen kirchlichen, städtischen und gesellschaftlichen Partnern, die Gewinnung und Pflege ehrenamtlicher Mitarbeiter sowie die Stärkung des Ehrenamtes und der verantwortungsvolle Umgang mit unseren materiellen und personellen Ressourcen unabdingbar. In Zukunft wird unsere Kirche keine „Volkskirche“ nach bisherigem Muster mehr sein, aber sicherlich eine Kirche für die Menschen. Es gilt aus dieser Erkenntnis, Konsequenzen auch für die Gemeindegearbeit vor Ort zu ziehen. Diese Gemeindegearbeit wird sich noch einmal in den nächsten Jahren verändern. Kirche wird anders sein als die Kirche von heute oder gestern. Nur: wir wollen Gemeinde Jesu bleiben und sein in einer säkularen Umgebung. Das ist das Ziel unserer Gemeindegearbeit: „Suchet der Stadt Bestes und betet für sie.“

Woher kommen wir? - Unsere Vergangenheit

Die Evangelische Kirchengemeinde St. Reinoldi Dortmund sieht auf eine lange, wechselvolle Geschichte zurück. Sie ist mit der Dortmunder Stadtkirche St. Reinoldi eng verbunden. Archäologische Grabungen haben schon für das 10. Jahrhundert einen Vorgängerbau der heutigen Kirche ausmachen können. Nach dem großen Stadtbrand von 1231 begann der Neubau, und im 15. Jahrhundert wurde durch den Bau des Hochchores die Kirche vollendet. Noch heute zeugen die Größe und Weite der Kirche, aber auch ihre über viele Jahrhunderte erhaltenen Kunstschätze vom Stolz der Dortmunder Bürger auf ihre Kirche. In diesen Jahrhunderten war neben Rathaus und Marktplatz die Reinoldikirche zentraler öffentlicher Ort. 1562 wurde die Reformation an Reinoldi eingeführt. Mit ihr begann ein weiteres Kapitel wechselvoller Geschichte, die eng mit Abstieg und Aufstieg der Stadt verbunden blieb. Anfang des 20. Jahrhunderts gehörte die Kirche zur größten evangelischen Gemeinde in Westfalen. Im zweiten Weltkrieg wurde die Kirche stark zerstört. Als sie 1956 wieder eingeweiht wurde, wurde sie zum Symbol für den Neubeginn nach dem Weltkrieg. Die Gemeinde selbst war schon seit 1948 in mehrere selbstständige Kirchengemeinden aufgeteilt worden.

Als im Jahr 2007 – durch die gravierenden Strukturveränderungen

in Gesellschaft und Kirche herausgefordert - die drei Tochtergemeinden Apostel, Heliand und Melancthon sich mit der Reinoldigemeinde wiedervereinigten, war die St.-Reinoldi-Kirche für die neue Gemeinde das gemeinsame Symbol. Hier wurde der erste gemeinsame Gottesdienst gefeiert. Name, Siegel und Logo der neuen Gemeinde weisen auf den Schutzpatron St. Reinoldi und die Reinoldikirche hin. Damit knüpfen wir an die jahrhundertealte Geschichte unserer Gemeinde an und setzen sie fort.

Wir stellen uns dabei den gesellschaftlichen Herausforderungen der heutigen Zeit und öffnen unsere zentrale Stadtkirche und damit auch unsere Gemeinde den Veränderungen menschlichen Zusammenlebens. Dabei leben wir aus den Überlieferungen und Bekenntnissen der Alten Kirche und der Reformationszeit und entwickeln sie weiter. Die Barmer Theologische Erklärung von 1934, an der einer der Reinoldipfarrer Karl Lücking (1893-1976) mitgearbeitet hat, ist für uns Verpflichtung. Als evangelisch-unierte Kirchengemeinde verknüpfen wir unterschiedliche Frömmigkeitsformen und bringen sie miteinander ins Gespräch.

Das Gemeindegebiet: Unsere Gegenwart

Unsere Kirchengemeinde erstreckt sich auf einem großen Teil der Dortmunder Innenstadt: von Westen nach Osten: von der Hohen

Gemeindekonzeption

6

Straße bis in den Vorort Dortmund-Wambel (Hauptfriedhof) und von Norden nach Süden: von der Eisenbahnlinie Dortmund-Hamm bis zur Vorortgrenze Dortmund-Hörde.

So groß wie das Gemeindegebiet ist, so unterschiedlich ist die Struktur der Bevölkerung. Der soziale Spannungsbogen ist weit: Einige Straßenzüge werden bewohnt von älteren und von Einsamkeit bedrohten Menschen. In anderen Gegenden gibt es eine verdichtete Wohnbebauung mit vielschichtigen sozialen Problemstellungen. Im Innenstadtbereich werden freigeordnete Flächen am Großmarkt oder Südbahnhof neu bebaut. Auch im Osten der Gemeinde sind neue Wohnungen entstanden. Demgegenüber finden wir in der Gartenstadt eine traditionsreiche, gutbürgerliche Wohnbebauung vor. Reste von dörflichen Strukturen trifft man noch in Körne und Wambel an.

Hinzukommt eine Innenstadt, die von wenigen Gemeindegliedern bewohnt wird. In dieser Innenstadt liegt die historische St.-Reinoldi-Kirche, die durch den Kirchenkreis zu einem kirchlichen Zentrum ausgebaut wurde. Da sie weiterhin auch „Gemeinde-Kirche“ ist und bleiben sollte, gilt es die Verbindung zu diesem Ort immer wieder zu bekräftigen und zu leben.

Im Laufe der letzten Jahre ist uns deutlich geworden, dass wir zwei „Gemeindebereiche“ zu unterscheiden haben, die durch die Bahnlinie

stark getrennt sind: die Hellweg-Schiene und die Westfalendamm-Schiene. Hier gilt es jeweils Potenziale stärker aufeinander zu beziehen, Ressourcen zu bündeln und gemeinsame Akzente der Gemeindegemeinschaft zu setzen.

Wohin gehen wir? Unsere Zukunft

Statistische Erhebungen zeigen, dass im Stadtbezirk Innenstadt-Ost, zu der der größte Teil unserer Kirchengemeinde kommunal gehört, viele alte Menschen leben. Deshalb gilt es, die Gemeindegemeinschaft in den nächsten Jahren verstärkt daran auszurichten.

Die Zahl der Gemeindeglieder wird durch Geburtenrückgang, durch Sterbefälle und durch Kirchenaustritte weiter abnehmen: Im Jahr 2007 gehörten ca. 16.000 Gemeindeglieder zur Reinoldigemeinde im Jahr 2018 waren es ca. 12.700 Gemeindeglieder. Auch unsere finanzielle Situation wird sich dadurch erheblich verschlechtern.

Auch die großen Neubaugebiete sind eine neue Aufgabe für uns als Gemeinde. Die dort einziehenden Familien bieten ein deutlich multi-religiöseres Bild und stellen uns vor neue Herausforderungen.

In den vergangenen Jahren haben in unserer Gemeinde viele Pfarrstellenwechsel stattgefunden und die Zahl der Pfarrstellen wurde

reduziert. Heute haben wir noch 4,5 Pfarrstellen. Mit den finanziellen Mitteln der halben Pfarrstelle, beteiligen wir uns an dem landeskirchlichen Projekt „Multiprofessionelle Dienste“, was zunächst auf fünf Jahre befristet ist. Die Stelle einer Gemeindediakonin konnte dadurch neu eingerichtet werden.

Wir wollen die Hauptamtlichkeit in unserer Gemeinde nicht nur durch die Pfarrerinnen und Pfarrer gewährleisten, sondern hoffen auch die anderen qualifizierten haupt- und nebenamtlichen Mitarbeiterstellen (Küsterdienste, Gemeindebüros, Jugendarbeit, Kirchenmusik, Diakonenstelle) durch ausreichende Finanzierung zu sichern und zu erhalten.

Diese Gemeindekonzeption beschreibt eine Zeit des Übergangs. Wir werden weiterhin prüfen, welche Arbeitsbereiche fortgeführt und welche aufgegeben werden müssen und wie der Gebäudebestand aufrechterhalten werden kann.

Wir werden in einem permanenten Prozess auf die sich verändernde Gemeindesituation reagieren.

Leitsätze und Ziele

Wir haben auf diese Erkenntnisse aufbauend, Ziele für unsere Gemeindegemeinschaft formuliert, die wir mit den Leitziele der westfälischen Kirche (aus: „Unser Leben, unser Glaube, unser Handeln“ Kirche mit Zukunft 2007) in Einklang bringen wollen und in den nächsten Jahren auch immer wieder zu überprüfen haben.

1. **Wir machen uns auf den Weg zu den Menschen**

1.1. **Wir sind eine vernetzte Gemeinde**

Unsere Gemeinde weiß, dass Kirche und Christsein nicht an institutionellen Rahmen hängt. Es gibt viele Christen und Christinnen, die treu zu unserer Gemeinde gehören, aber selten die vorhandenen Angebote annehmen. Es gehört zur Freiheit des Protestantismus, dass der Glaube eigenverantwortlich gelebt wird. Nichtsdestotrotz gilt es immer wieder zur Gemeinschaft einzuladen und den Menschen von unserem Glauben zu erzählen. Das können und wollen wir nicht allein. So versuchen wir mit unseren Partnern die Arbeit zu vernetzen: Deshalb soll unsere Arbeit in der Gemeinde vor Ort weiterhin mit der Stadtkirchenarbeit an St. Reinoldi vernetzt sein. Zusammen mit der städtischen Jugendarbeit und den Seniorenbüros im Gemeindegebiet gestalten wir das Zusammenleben auf unserem Gemeindegebiet. Auch die anderen städtischen und gesellschaftlichen Partner, die mit

uns gemeinsam eine friedliche und gerechte Gesellschaft aufbauen wollen, sind uns wichtig. Wir treten ein für Wert und Würde aller Menschen in einer freiheitlichen, pluralen Demokratie. Wir achten Menschen anderen Glaubens, anderer Hautfarbe, anderer Nationalität. Wir engagieren uns als Gemeinde im „Netzwerk gegen Rechts“. Wir sind präsent in der Öffentlichkeit unseres Gemeindegebietes.

Ziel: Wir wollen die Botschaft von der Liebe Gottes flächendeckend ausbreiten und sie deswegen in die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Partnern einbringen.

1.2. Wir sind eine aufsuchende und ansprechbare Gemeinde

Durch das Projekt „Gemeinde-Schwester“ und die Gemeindediakonin ist das Spektrum möglicher aufsuchender Arbeit erweitert worden. Es ist deutlich geworden, dass auch im Bereich der Hausbesuche Veränderungen aufgetreten sind: die aktuellen Senioren sind deutlich „jünger“ und flexibler als frühere Generationen. Sie „warten“ schon längst nicht mehr auf einen Hausbesuch ihres Pfarrers oder ihrer Pfarrerin. Trotzdem werden Hausbesuche angeboten. Wir halten Kontakt zu den älteren Gemeindegliedern durch Geburtstagspost, durch Einladungen zu Geburtstagsfeiern, durch Gesprächseinladungen, nicht zuletzt durch einen weiter auszubauenden Besuchsdienst.

Durch die Kasualien sind wir eine ansprechbare Gemeinde bei der

Suche nach Kontakten, bei Fragen und Problemen in besonderen Lebenssituationen.

Kontakte zu den Schulen auf dem Gemeindegebiet sind selbstverständlich.

Ziel: Zur Aufrechterhaltung einer aufsuchenden und ansprechbaren Gemeinde wird die ehrenamtliche Arbeit gefördert. Kontakte zu kreis- und landeskirchlichen Partnern werden gepflegt. Wir halten profilierte Kasualien und hören auf die Wünsche und Vorstellungen der uns anvertrauten Menschen.

1.3 Wir gestalten eine gesamt-gemeindliche Öffentlichkeitsarbeit

Kirche ist Teil der Öffentlichkeit und dazu verpflichtet, Rechenschaft abzulegen, auf sich aufmerksam zu machen, ansprechbar zu sein. Auch deshalb haben wir einen dritten Standort des Gemeindebüros in Jakobus wiederbelebt, neben Melancthon und Heliand. Die drei Standorte sollen als Kommunikationsmöglichkeit erhalten bleiben.

Die Öffentlichkeitsarbeit ist in den letzten Jahren neu aufgestellt worden: vier Mal im Jahr erscheint der Gemeindebrief, wobei zwei Gemeindebriefe in die Haushalte per Post verschickt werden.

Die Homepage der Gemeinde wird durch ehrenamtliche Mitarbeitende gepflegt, ebenso der Auftritt bei Facebook.

Ziel: Die Finanzierung dieses

Arbeitsbereiches soll in Zukunft weiterhin gewährleistet werden.

2. Wir sind offen und einladend und machen den Menschen Mut zum Glauben

Als gastfreundliche Kirche laden wir die Menschen mit einer Fülle von Angeboten ein.

Gesprächskreise zur Bibel, Glaubenskurse sollten in Kooperation mit anderen zur Grundausstattung in unserem Gemeindeangebot werden. Aber es gilt auch immer wieder Kommunikationsgelegenheiten zu schaffen (z.B. Gemeindefest, Kirchen-Café, Beteiligung an Straßenfesten etc.).

Unsere Gebäude gilt es zu pflegen und zu erhalten, damit Menschen sich hier wohlfühlen können. Der hauptamtliche Küsterdienst ist hier von entscheidender Bedeutung. Wir wissen aber auch, dass wir in Zukunft nicht alle Gemeindegebäude erhalten werden. Das Matthäusgemeindehaus ist inzwischen dem Kindergarten übergeben worden. Der Gebäudebestand ist immer wieder neu zu überprüfen.

Ziel: Wir verpflichten uns immer wieder Gelegenheiten zu schaffen, dass Menschen zu uns kommen und Gelegenheit zur Kommunikation ihres Glaubens haben.

3. Wir feiern lebendige Gottesdienste.

Der Gottesdienst ist Kernangebot der Gemeinde. Leider wird in den

letzten Jahren immer deutlicher, dass die Zahl der Gottesdienstteilnehmer stark abnimmt. Trotzdem: Eine gemeinsame Liturgie unterstreicht die Verbundenheit in der Gemeinde, soll aber auch die Vielfalt in den Formen nicht behindern. Diese Vielfalt wird durch die verschiedenen Gottesdienstorte geprägt, die in ganz unterschiedlichen Wohnumfeldern liegen.

In ihrer Vielzahl sind unsere Gottesdienste offen und ansprechend für alle Menschen. Wir wollen verstärkt die unterschiedlichen Gaben vieler Menschen einbeziehen. Wir bieten unterschiedliche Gottesdienstzeiten und Beteiligungsformen an. Regelmäßig werden Gottesdienste für Kinder und Familien angeboten. Die beiden Sakramente Taufe und Abendmahl werden in den Gottesdiensten gefeiert. Gottesdienste in den Senioren-Einrichtungen, in den Hospizen, mit den Kindergärten und mit den Schulen gehören zu unserem Auftrag. Immer wichtiger sind Gottesdienste an den Schnittstellen des Lebens z.B. Schulanfang oder Schulentlassung.

Die Kirchenmusik gilt es weiter zu fördern. Die unterschiedlichen Chöre gilt es zu erhalten und zu pflegen. Die enge Verbindung zur Kirchenmusik an St. Reinoldi wird auch in Zukunft wichtig sein und das Bild unserer Gemeinde prägen.

Ziel: Obwohl die Zahl der Gottesdienstteilnehmer stetig abnimmt, wollen wir „wachsen gegen den

Trend“. Durch verschiedene Gottesdienstformen übers Jahr verteilt, sollen verschiedene Akzente gesetzt werden. Das Projekt „Sommerkirche“ ist auszubauen. Gemeinsame Gottesdienste gilt es zu fördern und im Jahreskreis fest zu installieren. Die ökumenischen Passionsgottesdienste sind weiter zu verfolgen. An den Festtagen sollen in Zukunft stärker gemeinsame Gottesdienste stattfinden, damit sie festlich gestaltet werden können. Die unterschiedlichen Kirchen mit ihren unterschiedlichen Möglichkeiten sollen dabei als Chance begriffen werden.

4. Wir begleiten Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen

4.1 Die Eltern-Kind-Gruppen und die Kindergärten sind und

bleiben für uns ein wichtiger Bestandteil des Gemeindeaufbaus, wobei unsere sechs Kindergärten in die gemeinsame Trägerschaft des Kirchenkreises Dortmund überführt wurden. In Bezug auf die religionspädagogische Arbeit sind wir eng verbunden und arbeiten zusammen. Der Kindergartenausschuss begleitet die Arbeit und fördert die Vernetzung der Arbeit zu den Dienststellen des Kirchenkreises Dortmund. In den Kindergärten finden regelmäßig Gottesdienste statt, wodurch die Kirchengemeinde für den Kindergarten präsent ist.

Ziel: Es ist uns wichtig, den hohen Stellenwert, den die Arbeit in den Kindergärten und den Eltern-Kind-

Gruppen genießt, im Gemeinwesen und in unserer Gemeinde zu erhalten.

4.2. Die bestehende Offene Kinder- und Jugendarbeit, die in enger Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt angeboten wird, ist ein erhaltenswertes Angebot der Gemeinde. Die beiden hauptamtlichen Jugendmitarbeitenden bieten eine profilierte und vielfältige Arbeit an.

Ein Baustein innerhalb der Jugendarbeit ist der **Konfirmandenunterricht**, der als Entdeckungsreise im Land des Glaubens gestaltet wird. Wir werden die unterschiedlichen Formen der Konfirmandenarbeit in unserer Gemeinde profilieren und den Gemeindegliedern transparent machen.

Ziel: Wir verpflichten uns die finanziellen Mittel für unsere Jugendhäuser bereitzustellen. Die Konfirmandenarbeit gilt es ebenso mit auskömmlichen finanziellen und personellen Mitteln auszustatten. Eine gemeinsame Konzeption der Kinder- und Jugendarbeit ist Grundlage der Arbeit.

4.3. Die bisherigen Gruppen und Kreise für das mittlere und spätere Alter gilt es zu erhalten und bei Bedarf auszubauen. Jedoch ist gerade in den letzten Jahren hier eine starke Veränderung zu erkennen. Die Kreise werden immer kleiner, ehrenamtliche Leitungen treten aus Altersgründen zurück. In den nächsten Jahren wird es hier stärker zur Arbeit an zeitlich

begrenzten Projekten kommen, zu Gruppen auf Zeit. Hier sehen wir eine wichtige Aufgabe der Gemeinmediakonin bzw. Gemeindegeweser.

Ziel: Projekte für die mittlere und ältere Generation werden unterstützt und gefördert.

4.4. In den sieben Senioreneinrichtungen (eine davon ist eine generationsübergreifende Einrichtung) begleiten wir die Bewohnerinnen und Bewohner bzw. Gäste in ihrem letzten Lebensabschnitt bzw. in ihrer letzten Lebensphase durch Gespräche, Gottesdienste, Abendmahlsfeiern und Seelsorge. **Besuchsdienste** unterstützen diese seelsorgliche Arbeit. Diese sollen und müssen weiterhin auch in kreiskirchlicher Zusammenarbeit ausgebaut werden.

Die Arbeit in den Senioreneinrichtungen wird durch die jeweiligen Bezirkspfarrer/in erfolgen. Die Gemeinmediakonin unterstützt diese Arbeit. Wir werden weiterhin mit Angeboten von Gottesdiensten und seelsorglicher Begleitung in den Einrichtungen präsent sein. Für die beiden Hospize bleiben wir bei Bedarf Ansprechpartner.

Ziel: Da die Senioreneinrichtungen Teil unserer Gemeinde sind, werden Gesprächskontakte mit den Leitungen aufrecht gehalten und wenn möglich ausgebaut.

5. Wir machen uns für Menschen stark

Unser diakonisches Handeln geschieht durch direkte Hilfe in Notlagen und durch Vermittlung an andere diakonische Einrichtungen. Die enge Zusammenarbeit mit der Diakoniestation und den verschiedenen Einrichtungen und Diensten des diakonischen Werkes Dortmund und Lünen sowie mit „Bethel regional“, gilt es zu fördern und auszubauen.

Ziel: Die Kooperationen mit den diakonischen Einrichtungen auf unserem Gemeindegebiet wollen wir weiter fördern und unsere Räume für die Arbeit öffnen.

6. Wir nehmen gemeinsam mit anderen Christen gesellschaftliche Verantwortung wahr

Durch den Kirchenkreis sind wir mit internationalen ökumenischen Partnerschaften verbunden. Diese gilt es zu fördern, in unserer Gemeinde bekannt zu machen. Die Ökumene mit den katholischen Nachbargemeinden soll weiter ausgebaut werden.

Ziel: Es gilt die lebendige Ökumene zu erhalten und immer wieder neu zu vertiefen und die Aktivitäten des Kirchenkreises in diesem Bereich zu unterstützen.

Schlussbemerkung

12 Unsere Gemeindekonzeption ist im Jahr 2018 neu überarbeitet worden. Manche Akzente wurden neu gesetzt. Anderes hat sich verändert. Manches ist liegengelassen oder hat sich als unbrauchbar und undurchführbar erwiesen. Die neu aufgeschriebenen Ziele sollen uns Geländer bei den nächsten Schritten in die Zukunft sein. Uns ist bewusst, dass wir vor Herausforderungen stehen, die uns heute noch gar nicht deutlich sind.

Dass die Kirche kleiner wird, erleben wir tagtäglich.

Neue Visionen von Kirche erscheinen nur in Umrissen. Wir wollen aber auch in Zukunft auf den im Gleichnis vom Sämann beschriebenen verschwenderischen, liebenden Gott vertrauen.

Das Reformationsjubiläum 2017, das in vielerlei Hinsicht ermutigend war, lässt uns an ein Wort Martin Luthers erinnern: *„Wir sind es doch nicht, die da die Kirche erhalten könnten. Unsere Vorfahren sind es auch nicht gewesen. Unsere Nachkommen werdens auch nicht sein; sondern der ists gewesen, ists noch und wird's sein, der da sagt: Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt. (Matthäus 28,20)“*

Deshalb: **„Suchet der Stadt Bestes und betet für sie.“**

